
Digitale Pressekonferenz am 31. Januar 2022, 10:00 Uhr

Die Schule aus Sicht der Schulleiterinnen und Schulleiter - Gesundheitsvorsorge und Gesundheitsförderung –

Vorstellung der Ergebnisse einer bundesweiten Repräsentativbefragung von 1.300 Schulleitungen durch forsa, beauftragt durch den Verband Bildung und Erziehung (VBE)

- es gilt das gesprochene Wort -

Sehr geehrte Damen und Herren,

es könnte kaum ernüchternder sein. Am 26. November 2021, also vor knapp 2 Monaten, haben wir im Rahmen des Deutschen Schulleitungskongresses unsere Berufszufriedenheitsumfrage unter Schulleiterinnen und Schulleitern vorgestellt. Wir mussten schon damals feststellen, dass die Motivation, eine Schule zu leiten, in den letzten Jahren deutlich gesunken ist. Die weiterhin andauernde Pandemie und die mangelnde Unterstützung seitens der Politik vor und während der Coronazeit beschleunigen diesen Prozess. Motivation ist das eine; dass sie leidet, ist schlimm genug. Wenn aber noch gesundheitliche Folgen durch dauerhafte Überlastung hinzukommen, besteht mehr als dringender Handlungsbedarf.

Gesundheit ist das höchste Gut des Menschen. Wie wertvoll sie wirklich ist, erleben wir heute stärker denn je. Und an vielen Stellen wird deutlich, dass Corona bereits im Bildungssystem vorhandene Missstände schonungslos offenbart und verstärkt.

Seit 2016 fragt forsa im Namen des VBE nach der Berufszufriedenheit der Schulleiterinnen und Schulleiter. Nach 2019 ging es bei der aktuellen Umfrage ein zweites Mal auch darum, wie es um die Gesundheit bei den Lehrkräften bestellt ist. Grundlage ist eine repräsentative Befragung von 1.300 Lehrkräften durch forsa im Auftrag des VBE. Und die Antworten und Entwicklungen, die im Vergleich zu 2019 sichtbar werden, das muss ich leider schon an dieser Stelle so drastisch sagen, sind beängstigend.

Lassen Sie uns einen Blick auf die Zahlen werfen: Schulleitungen wurden gefragt, ob sich pädagogische Herausforderungen wie beispielsweise Inklusion oder Integration im Schulalltag auswirken. Fast zwei Drittel stellen fest, dass hieraus ein Mehraufwand für fast alle Lehrkräfte entsteht. Für die Grundschulen liegt der Wert sogar etwas höher, nämlich bei 70 Prozent. Verglichen mit dem Jahr 2019 sehen wir hier einen Anstieg von sieben Prozentpunkten. Das stimmt uns natürlich nachdenklich. Pädagogische Weiterentwicklungen sind für die Schulen besondere Herausforderungen und lassen sich in der Regel nicht ohne zusätzliche Investitionen umsetzen. Leider müssen wir immer wieder feststellen, dass die Schulen nicht in dem Maße finanziell, sächlich und personell zusätzlich ausgestattet werden, wie man ihnen neue Herausforderungen

zuweist. Problematisch wird es dann, wenn diese zusätzlichen Herausforderungen eine Überlastung fördern oder auslösen. Ohne angemessene Unterstützung, ohne mehr Lehrkräfte und multiprofessionelle Teams in den Schulen, werden wichtige und auch wünschenswerte pädagogische Entwicklungen aufs Spiel gesetzt.

Auch was die Mehrbelastungen von Schulen betrifft, hat die Coronapandemie in den zurückliegenden zwei Jahren deutliche Wirkungen gezeigt. Da ist es keine Überraschung, dass fast alle Schulleitungen unabhängig von der Schulform angeben, dass die Anforderungen nochmals gestiegen sind.

- Lehrkräfte fallen vermehrt aus,
- Lerngruppen müssen aufgrund der vielen Infektionen geschlossen, zusammengelegt oder neu aufgeteilt werden,
- Gespräche mit Eltern, die zum Teil von Besorgnis, aber auch von Wut geprägt sind,
- tägliche Schnelltests und Kontrollen der Impfnachweise,
- Verzögerungen bei der Weitergabe der Testergebnisse,
- Gesundheitsämter erklären offiziell, dass sie die Schulen nur noch eingeschränkt oder sogar überhaupt nicht mehr unterstützen können,
- usw.

Seit fast zwei Jahren kommen die Schulleitungen kaum noch zu ihren eigentlichen Aufgaben. Anstatt die Entwicklung ihrer Schule voranzutreiben, müssen Schulleitungen ausbügeln, was die Politik verbockt hat und werden mehr und mehr zu Mitarbeitern der Gesundheitsämter. Es fehlt an Klarheit. Und zwar auf allen Ebenen. Hier ist dringende Abhilfe geboten. Wir brauchen endlich einen wissenschaftlich fundierten und verbindlichen Stufenplan zum Umgang mit der Pandemie und klare und eindeutige Zuständigkeitsregelungen. Welche Maßnahme ist bei welchem Szenario zu ergreifen? Die Verantwortung, dies zu entscheiden und die Umsetzung der Maßnahmen liegt nicht bei den Schulleitungen.

Was sind nun die Folgen dieser eingangs dargestellten Mehrbelastung?

Schulleitungen registrieren vermehrt langfristige krankheitsbedingte Ausfälle im Kollegium. 2019 sah ein gutes Drittel von ihnen eine Zunahme in den zurückliegenden fünf Jahren. Jetzt meldet dies die Hälfte der Schulen zurück. Dies gilt für psychische und physische Erkrankungen gleichermaßen. Wir verzeichnen seit dem Beginn der Pandemie einen immensen Anstieg von 14 Prozentpunkten bei den physischen und 13 bei den psychischen Erkrankungen. An den Haupt-, Real- und Gesamtschulen liegen diese Werte sogar noch etwas höher. Hier sehen wir eine Abweichung von vier bzw. fünf Prozentpunkten nach oben.

Die Konsequenz ist also, dass Lehrkräfte häufiger erkranken und damit weniger zur Verfügung stehen. Dies ist ein zusätzliches Problem angesichts des bereits insgesamt bestehenden Personalmangels. Die Zahlen belegen: Die unzureichenden Rahmenbedingungen, unter denen Schule seit Jahren stattfinden muss, macht die Lehrkräfte krank.

Gibt es bei dieser Entwicklung Unterstützung für die Schulen durch den Dienstherrn?

Es wird sie kaum verwundern, wenn wir feststellen müssen: leider nicht in ausreichendem Maße.

Eine Mehrheit von 60 Prozent der Schulleitungen gibt an, dass die Angebote zur Gesunderhaltung durch die Kultusministerien nicht ausreichen, um die alltäglichen Herausforderungen abzumildern.

Die Schulleitungen unter 40 sind hier sogar deutlich kritischer. Fast 70 Prozent von ihnen sieht keine angemessene Unterstützung durch die Kultusministerien. Bereits vor zwei Monaten, als wir den ersten Teil der Studie vorstellten, mussten wir feststellen, dass die jungen Schulleitungen in besonderem Maße auf der Kippe stehen. Ihre Motivation hat in den letzten beiden Jahren besonders gelitten. Dieser Befund spiegelt sich auch in diesem Teil der Befragung wider. Mit Blick auf die Zukunft ist das eine mehr als gefährliche Entwicklung. Denn wir wissen darüber hinaus, dass fast die Hälfte der Schulleitungen davon ausgeht, dass eine aktive Gesundheitsförderung ein wichtiges Auswahlkriterium für junge Menschen ist, sich für oder gegen den Beruf einer Lehrkraft zu entscheiden. Wenn wir zukünftig mehr Lehrkräfte gewinnen wollen bzw. müssen, dann darf dieser Aspekt nicht außer Acht gelassen werden.

Auch die eigenen Möglichkeiten, die Gesundheit im Kollegium zu fördern, scheinen zu schwinden. Hatten 2019 noch 40 Prozent den Eindruck, dies tun zu können, glaubt dies aktuell nur noch fast jede vierte Schulleitung. An Grundschulen sogar nur jede Fünfte. Ein weiteres Zeichen für die Überlastungen der Schulen.

Die häufigste Maßnahme, die von Schulleitungen ergriffen wird, um die Überlastung zu senken, ist die gleichmäßige Verteilung der Aufgaben auf möglichst viele Schultern. Dies gaben relativ unverändert 38 Prozent an. Deutlich mehr Bedeutung als vor Corona hat heute der regelmäßige Austausch über die Belastungen und Probleme im Schulalltag. Wenn auch ungemein wichtig, so ist dies unterm Strich eine weitere Aufgabe, die Schulleiterinnen und Schulleiter viel Zeit kostet. Zeit, die eigentlich nicht da ist. Diese Möglichkeit zur Gesundheitsprävention im Kollegium nutzen aktuell 15 Prozentpunkte mehr Schulleitungen als noch vor zwei Jahren.

Weiterhin nutzen 30 Prozent einen flexiblen Stundenplan bzw. variable Arbeitszeiten und 23 Prozent teambildende Maßnahmen außerhalb der Dienstzeit. Zwei Maßnahmen, die augenscheinlich notwendig sind, um den Laden am Laufen zu halten.

Aber ich habe auch eine gute Nachricht für die Politik. Um die Frage: „Welche Unterstützung brauchen Sie, um zur Gesundheit im Kollegium beizutragen?“ zu beantworten, muss keine Kommission einberufen und kein Expertenstab gebildet werden. Die Expertinnen und Experten haben bereits geantwortet. Da ihre Handlungsempfehlungen vor zwei Jahren scheinbar überhört wurden, hier ein kleines Update:

Jede dritte Schulleitung wünscht sich eine Reduzierung der bestehenden Unterrichtsverpflichtung. Ein deutlicher Anstieg zu 2019, wo dies aber auch bereits von jeder fünften Leitung genannt wurde.

Fast jede vierte Schulleitung fordert deshalb zusätzliches Personal an den Schulen. Ein Anstieg von sechs Prozentpunkten verglichen mit 2019.

Es folgen „weniger Verwaltungsaufgaben“, „mehr Fort- und Weiterbildungen“ und „eine gleichmäßige Verteilung der Vertretungsstunden“. Jeweils von 15 Prozent der Schulleitungen gewünscht.

Eine dringende Warnung zum Schluss:

Wir prangern seit Jahren die Missstände im deutschen Bildungssystem an. Seit Jahren warnen wir davor:

- Dass Schulgebäude verkommen und dringend saniert werden müssten.
- Dass Bildung in einem demokratischen Land Teil der öffentlichen Daseinsfürsorge sein muss und eine erfolgreiche Bildungskarriere nicht länger vom sozioökonomischen Hintergrund abhängig sein darf.
- Dass Lehrkräfte ausbrennen und resignieren.

Wenn wir die aktuellen Ergebnisse interpretieren, fällt eine Zahl besonders ins Auge. Auf die Frage, welche Möglichkeiten Schulleitungen sich zur Gesundheitsförderung im Kollegium wünschen, antwortet ein Viertel von ihnen mit: „weiß nicht“. Wie kann das sein?

Schulleitungen sind hochqualifizierte Fachkräfte. Sie tragen die Verantwortung für teils hunderte Schülerinnen und Schüler und sind Vorgesetzte für das Kollegium. Sie machen seit Jahren alles Menschenmögliche, um die Mängel des Systems abzufedern. Wenn Sie nun auf die Frage: ‚Was wünschen Sie sich?‘, nicht antworten können, kann das aus unserer Sicht nur eines bedeuten: Sie haben mit der Hoffnung, dass sich etwas verändern könnte abgeschlossen. Sie resignieren. Sie haben das Gefühl, dass trotz jahrelanger Anmahnen ihre Sorgen und Nöte von der Politik nicht ernst genommen bzw. schöngeredet werden, kurzum, die Politik lässt sie im Regen stehen. Dies belegen auch andere Daten aus unseren Umfragen, in der uns 80 Prozent Schulleitungen zurückmelden, dass sie sich von der Politik alleingelassen fühlen und diese bei ihren Entscheidungen die Schulrealität nicht beachtet.

Zusammenfassend stellen wir mit Blick auf die vorliegenden Daten fest, dass der Überlastungsprozess an den Schulen unaufhaltsam fortschreitet. Es ist nicht mehr 5 vor 12. Das Kartenhaus, das wir „deutsches Schulsystem“ nennen, beginnt zusammenzubrechen, weil Schulleitungen zunehmend resignieren und Lehrkräfte ausbrennen. Und das sage nicht ich als Interessenvertreter, das sagt uns ein Viertel der Schulleiterinnen und Schulleiter in unserem Land.

Die Ampel-Koalition hat Ende letzten Jahres ambitionierte Verbesserungen im Bildungssystem angekündigt. Es war die Rede vom „Grundstein für ein Jahrzehnt der Bildungschancen“. Wir nehmen Sie beim Wort und fordern nicht weniger als genau das. Wir fordern notwendige Grundlagen für einen umfassenden Wandel.

- Ein erster Schritt auf diesem Weg muss die sofortige Umsetzung des Kooperationsgebotes sein. Wir brauchen eine Vernetzung von Bund, Ländern und Kommunen. Kurzfristig zur Bewältigung der Krise UND darüber hinaus. Denn wenn die Defizite, die wir bereits vor 2020 hatten, nicht angegangen werden, wird sich an der Gesundheit der Lehrkräfte auch nach Corona wenig ändern.
- Wir brauchen multiprofessionelle Teams, die die Lehrkräfte bei all den Aufgaben unterstützen, für die sie nicht ausgebildet sind. Exemplarisch weisen wir nochmal ausdrücklich darauf hin, welche positiven Effekte die Pilotprojekte aus Brandenburg und Hessen bei der Einstellung von Schulgesundheitsfachkräften erzielen konnten.

- Wir brauchen Schulgebäude, die auf die pädagogischen Erfordernisse angepasst sind. Bei der Umsetzung des Ganztages braucht es zusätzliche Arbeits- und Rückzugsräume.
- Die Angebote zur Gesundheitsfürsorge durch den Dienstherrn müssen dringend ausgebaut werden. Beispielsweise durch Fort- und Weiterbildungen zum Umgang mit Belastungen.
- Wir brauchen Schutz für diejenigen, die in den Schulen arbeiten. Das haben uns die Erfahrungen, die Lehrkräfte bei der Durchsetzung der Hygienemaßnahmen machen mussten, gelehrt.

Und vor allem muss sich in Politik und Gesellschaft die Erkenntnis durchsetzen, dass man Schulen nicht beliebig neue Aufgaben zuweisen kann, ohne die notwendigen Rahmenbedingungen mitzuliefern.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit